Gewaltige Offensive.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

übersteigt bis jetzt 210. Unsere Verluste waren auch hier gering.

Gegen 11 Uhr Morgens unternahm der Feind einen Gegenangriff gegen unsere Schützengräben westlich von L'Epine de Chevregny, welcher zurückgeschlagen wurde.

Die Deutschen richteten nach einem intensiven Bombardement mit drei Regimentern einen Angriff auf einer Front von etwa 1500 Metern gegen unsere Positionen östlich von Cerny. Unsere unmittelbar darauf eingeleiteten Gegenangriffe trieben den Feind zurück und setzten uns in den Stand, entlang der ganzen Front vorzurücken.

Der Tag verlief auf beiden Ufern der Maas verhältnißmäßig ruhig."

Franzosen erstreiten Erfolg auf der Aisne-Front.

Paris, 31. Juli. — Das französische Kriegsbureau erließ heute Nachmittag den nachstehenden offiziellen Bericht:

„Ein Vorstoß, den unsere Truppen gestern Abend um 8 Uhr auf einer Front von 1500 Yards südlich von La Royere und westlich von Epine de Chevregny unternahmen, resultirte in einem vollkommenen Erfolge für unsere Waffen.

Wir erreichten alle unsere Ziele und wiesen einen deutschen Gegenangriff ab, in dessen Verlauf wir 167 Gefangene machten, einschließlich zwei Offiziere und etwa 15 Unter-Offiziere, die zu drei Infanterie-Regimentern gehörten.

In der Cerny-Hurtebise-Gegend spielten sich lebhafte Artillerie-Kämpfe, gefolgt von Infanterie-Aktionen, ab.

In der Champagne, nordwestlich von Prosnes, versuchte der Feind nach einem heftigen Artillerie-Bombardement einen Ueberraschungs-Angriff, der aber durch unser wirksames Artillerie- und Infanterie-Feuer zum Fehlschlag wurde.

Auf beiden Ufern der Maas gab es intensive Artillerie-Duelle."

Viele Gefangene gemacht.

London, 31. Juli. — Die heutige amtliche Meldung lautet:

„In Verbindung mit französischen Truppen, welche auf unserem linken Flügel operirten, griffen wir um 3.50 heute Morgen an breiter Front nördlich des Lys-Flusses an.

„Die Alliirten-Truppen haben an der ganzen angegriffenen Front ihre Ziele erreicht, und befriedigender Fortschritt an allen Punkten wird gemeldet.

„Gefangene in beträchtlicher Anzahl sind bereits genommen worden."

Immer noch rückwärts, Parole der Russen.

Petersburg, 31. Juli.—Nördlich von Husiatyn, an der russisch-galizischen Grenze, haben die Russen gestern ihre Stellungen auf dem östlichen Ufer des Flusses Zbrocz wiederhergestellt. Versuche der österreichisch-deutscheg Truppen, sich in der Gegend von Putkiany und Podlipis einen Uebergang über den Fluß Zbrocz zu erzwingen, wurden von den Russen zu nichte gemacht.

Dies wird in dem heute Nachmittag veröffentlichten offiziellen Bericht des russischen Kriegsbureaus gemeldet.

Der Bericht sagt weiter, daß die Russen in der Gegend von Dorochono, Zaslavna, Uverenczanka und Orochepy zurückgedrängt wurden.

Auch südlich von der Kimpolung-Straße, auf der rumänischen Front, haben die österreichisch-deutschen Streitkräfte die russischen Truppen zurückgetrieben.

Die Russen haben sich gezwungen gesehen, unter dem scharfen Drucke der teutonischen Truppenmassen die Stadt Zale Szczyki aufzugeben.

Auf der rumänischen Front haben rumänische Truppen befestigte Stellungen auf dem rechten Ufer des Flusses Putna, nordwestlich von Soveia, genommen.

Der rumänische Bericht.

London, 31. Juli. — Die Bekanntgebung des russischen Kriegsamts unter Datum des 28. Juli meldet:

„In der Berggegend zwischen dem Casin-Thal und der Putna machte der Feind an verschiedenen Punkten Angriffsversuche, welche aber überall abgeschlagen wurden.

„Um den Besitz der Magura Casiunin-Höhe sind Kämpfe im Gange."

Lob für die Rumänen.

London, 31. Juli. — Der „Times"-Correspondent im rumänischen Hauptquartier spricht in einer Depesche vom Samstag in enthusiastischen Worten von der Moral der rumänischen Soldaten und ihrem erfolgreichen Vorstoß, der ihnen eine Beute von 240 Maschinengewehren, 80 Geschützen und 3000 Gefangenen einbrachte.

Der Correspondent fügt jedoch hinzu, daß wegen der Lage in Galizien großzügige Operationen in Rumänen nicht wahrscheinlich seien.

Der italienische Bericht.

Rom, 31. Juli.—Die heute Nachmittag vom italienischen Generalstab ausgegebene amtliche Mittheilung sagt Folgendes:

„Auf der ganzen Front war die Artillerie-Thätikeit eine ziemlich leichte. Im Travignolo-Thale hat eine unserer Patrouillen ein Detachement des Feindes, das ihr an numerischer Städke dreifach überlegen war, zersprengt und einige Mann getödtet, darunter den das Kommando führenden Offizier.

Heute Morgen wurde eine feindliche Maschine nahe Podgora in Flammen heruntergebracht.

In Albanien haben unsere Erkundungs-Truppen den Voyusa-Fluß östlich von Dorza überschritten. Sie warfen die feindlichen Patrouillen zurück und brachten ihnen Verluste bei; außerdem erbeuteten sie Waffen und sonstiges Kriegsmaterial."

Voll Zuversicht.

Die verantwortlichen Regierungs-Beamten in Washington. — Kriegs-Sekretär Baker's Erklärung. — Amerika's Reservestärke wird den Krieg gewinnen, sagt er.

Washington, 31. Juli. — Verantwortliche Regierungs-Beamte bekräftigen die Kundgebungen des Präsidenten Wilson und des Staats-Sekretärs Lansing und erklären zuversichtlich, daß Amerika's Reservestärke an Mannschaften, Geld und Material schließlich den Krieg gewinnen werde. Kriegssekretär Baker gab dieser Ueberzeugung mit den folgenden Worten Ausdruck:

„Bei Beginn des vierten Kriegsjahres sind die Ver. Staaten tüchtig am Werk in der Richtung auf den Sieg. Wir sind mit einer gewaltigen Aufgabe beschäftigt und bereits ist viel geleistet worden. Ich bin zuversichtlich, daß wir, geeint in Arbeit und Geist, triumphiren werden.

„Wir haben eine Streitmacht auf französischem Boden, und andere Verbände von besonderen Leuten, wie Ingenieure, Förster und Flieger, werden hinüber gesandt, um unseren Alliirten zu helfen. Zehn Millionen Mann sind für den Heeresdienst registrirt.

Das Rüstungswerk mächtig im Gange.

„Die Armee ist auf dreifache Stärke vermehrt und die Nationalgarde verdoppelt worden, so daß wir jetzt eine gesammte Streitmacht von mehr als 500,000 Mann haben. Wir sind im Begriffe, einen Flugzeug-Plan von großzügigem Umfang zu verwirklichen, während beträchtliche Bestellungen für alle Sorten Waffen bereits vergeben sind. Reserve-Feldlager liefern Tausende von Offizieren für unsere neue Armee. Andere solche Lager werden eingerichtet, und riesige Truppenlager werden mit möglichster Beschleunigung für die Einübung der neuen nationalen Armee und der Nationalgarde beschafft. Das vierte Jahr des Krieges beginnt mit Amerika gut im Gange.

Was Senatoren sagen.

Senator Swanson, der stellvertretende Vorsitzer des Marine-Ausschusses sagte: „Ich habe großes Vertrauen in die Bereitschaft und die Tüchtigkeit unserer Flotte. Sie wird ein großes Werk verrichten."

Senator Chamberlain, Vorsitzer des Militär-Ausschusses: „Der Krieg in Europa dauert nun schon drei Jahre und noch ist nicht das Ende abzusehen. Wenn längs der Schlachtlinie keine Aenderung der Lage eintritt — und zwar binnen Kurzem — dann läßt sich nicht sagen, wie lange der Krieg noch weiter gehen mag. Amerika muß der entscheidende Faktor sein."

Empfang für Japaner in San Francisco.

San Francisco, Cal., 31. Juli. — Mayor James Rolph, jun., hat um Autorität nachgesucht, für die japanische Mission, die auf dem Wege nach Washington San Francisco besuchen wird, einen Empfang arrangiren zu dürfen. Wann der Besuch eintrifft, ist noch nicht veröffentlicht worden.

Die japanische Commission untersteht der Leitung des Grafen Kikujiro Ishii, des früheren japanischen auswärtigen Ministers.

Neger gelyncht.

Garland-City, Oklahoma, 31. Juli. — Der Neger Arland Avery ist letzte Nacht hier gelyncht worden. Er soll den Unternehmer William Woods überfallen und beraubt haben. Woods liegt im Hospital, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Avery kam in Obhut eines Beamten von Texarkana zurück, als er von etwa 40 Männern seinem Wächter mit Gewalt entrissen wurde.

Genau unterrichtet

Der Chef des deutschen Generalstabs.

Ueber interne Zustände in der russischen Armee.

Daher wurde die große Offensive der Deutschen auf der Ostfront eingeleitet. — Hindenburg soll dem Kaiser versprochen haben, Rußland in zwei Monaten kampfunfähig zu machen. — So sagt eine in Petersburg erlassene Erklärung.

Petersburg, via London, 31. Juli. — Eine heute hier erlassene offizielle Erklärung sagt Folgendes:

„Nach Berichten von Geheim-Agenten wurde die gegenwärtige deutsche Offensive auf der Ostfront unternommen, da der deutsche Generalstabschef detaillirte Nachrichten bezüglich der internen Verhältnisse in der russischen Armee erhalten hatte.

Es scheint, daß Feldmarschall von Hindenburg dem Kaiser versprochen hat, daß er innerhalb von zwei Monaten Rußland kampfunfähig machen wolle."

Petersburgrer Krawalle forderten viele Opfer.

Stockholm, 31. Juli. — Die Straßenkämpfe in Petersburg, die am letzten Montag und Dienstag stattfanden, waren bedeutend ausgedehnter, als für die Veröffentlichung zugegeben wurde, wie ein eben hier eingetroffener Reisender der „Associirten Presse" mittheilt. Dieser Reisende, ein langjähriger Bekannter des Correspondenten der „Associirten Presse" und ein unparteiischer und fähiger Beobachter, sagte, daß die der Regierung unterbreiteten Berichte angeben, daß 400 Personen getödtet und etwa 1000 Verwundete in Hospitälern untergebracht wurden.

Die Stimmung ist in Petersburg sehr erbittert gegen die Bolsheviki, deren Führer, soweit sie nicht schon verhaftet wurden, nicht wagen, sich sehen zu lassen. Trotz der allgemein herrschenden Entrüstung über Nikolai Lenine wird er doch nicht allgemein für einen deutschen Agenten gehalten.

Moskauer Congreß wieder verschoben.

Petersburg, 31. Juli.—Premierminister Kerensky hat an der Front über die militärische Lage conferirt. Im Hinblick auf diese Conferenz und die Unmöglichkeit, alle Delegaten zeitig nach Moskau zu berufen, ist der allrussische Congreß der Arbeiter, Soldaten und Bauern, welcher morgen in Moskau beginnen sollte, wieder verschoben worden.

Durch Hinrichtungen Fahnenflucht unterdrückt.

London, 31. Juli. — Eine Depesche an die „Times" aus dem Hauptquartier der 7. Russen-Armee meldet, daß die Lage jetzt hoffnungsvoller erscheint. Panik unter den weichenden Truppen ist schonungslos unterdrückt worden. Drei Divisionen Kavallerie haben Stellungen längs der ganzen Rückzugslinie eingenommen. Deserteure werden niedergeschossen, und Versuche, Panik zu verbreiten, werden durch schleunige Hinrichtungen unterdrückt. Deserteure, Spione und Agitatoren, welche unter dem System der Soldaten-Ausschüsse sich völliger Straflosigkeit erfreuten, liegen todt auf den Landstraßen. Den Leichen sind Zettel mit der Aufschrift angeheftet: „Hier liegt ein Verräther seines Vaterlandes."

Rothe Abzeichen und andere Symbole, welche die Demoralisation begleiteten, sind fast gänzlich verschwunden.

Der heißen Welle Gutes.

Chicago, 31. Juli. — Großhändler prophezeien, daß die hohen Preise für Gemüse und Früchte „purzeln" werden, bis der Boden aus dem Markt herausgefallen ist. „South Water Str. erstickt unter reifen Tomatoes", sagte Edward G. Davies, Repräsentant verschiedener Versandt-Associationen, heute. „Kisten von 22 Pfund sind heute für 35 bis 40 Cents zu haben. Der Grund für die Tomatoesfluth ist die abnorme Hitze, die so sehr schnell reifen läßt und mit anderen Früchten und Gemüsen geht es ebenso. Gestern haben Kleinhändler den Korb Tomatoes noch zu 25 Cents verkaufen können, heute bekommen sie nur noch 7¼ Cents dafür. Gurken, die kürzlich zu 15 Cents das Stück abgesetzt wurden, waren in letzter Woche für 5 Cents zu haben, und es giebt davon so viele, daß manche Händler sie noch für 1 Cent das Stück verkaufen werden."

Die Trockenheit.

Sie schädigt Canada's Ernte. — Regenfall, überall sehr nöthig, dürfte in manchen Gegenden schon zu spät kommen.

Regina, Sask., 31. Juli. — Heute veröffentlichte, beim provinzialen Landwirthschaftsdepartement eingegangene Berichte der Ernte-Correspondenten aus der ganzen Provinz zeigen an, daß nur zehn bis fünfzehn Buschel Weizen pro Acker durchschnittlich erwartet werden dürfen. Aus jedem Theil der Provinz kommen Berichte, wonach Regenfall sehr nöthig ist, und in manchen Sektionen ist die Saat schon so verbrannt, daß ihr der Regen nicht mehr helfen kann.

Im südöstlichen Distrikt wird der Weizendurchschnitt auf zwölf Buschel pro Acker geschätzt, und die Ernte wird für August erwartet. Im Regina-Weyburn-Distrikt herrscht die gleiche Trockenheit, doch erwartet man hier 15 Buschel vom Acker. Im südlichen Distrikt des Landes wird der Weizen-Durchschnitt nicht mehr als etwa 12 Buschel betragen, und Hafer wird in manchen Distrikten einer Mißernte gleichkommen. Alle Körnerfrucht reift zu schnell, und man befürchtet, daß sich Verhältnisse des Jahres 1914 wiederholen werden.

Dänemark will keine Mitesser.

Sommergäste müssen Aufenthalt beschränken. — Milch und Butter in geringerer Quanität verabreicht.

Kopenhagen, 31. Juli. — Aufgebracht über eine Gesellschaft von Sommergästen, welche die Zahl der Leute, die sich mit beschränkten Rationen begnügen müssen, noch ungehörig erhöht haben und außerdem noch Vorräthe gekauft haben, um sie nach Hause zu schmuggeln, haben zwei der hervorragendsten Distrikte die Ausweisung aller Fremden verfügt, welche vier Wochen oder länger in einem Distrikt wohnten.

Der Brotpreis ist für Gäste verdoppelt worden, und Milch- und Butter-Rationen sind auf ein Drittel der Rationen beschränkt worden, welche die Eingeborenen erhalten. Für die Anzeige von Leuten, welche Lebensmittel kaufen, ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Die Briten-Verluste.

Im Monat Juli. — Nach den Zeitungslisten beträgt die Gesammtziffer 71,832 Offiziere und Mann.

London, 31. Juli. — Die während des Monats Juli in den Zeitungen veröffentlichten Verlustlisten der britischen Armee von allen Kriegsschauplätzeen ergeben eine Gesammtziffer von 71,832 Offizieren und Mann.

Der Verlust von Offizieren, an Todten, Verwundeten und Vermißten belief sich insgesammt auf 2503; der Mannschaften-Verlust war 69,329.

Wilson's Redekraft.

Sie soll Amerika's Massen anfeuern. — Londoner „Times" legt ihm nahe, persönlich das Volk aufzuwecken.

London, 31. Juli. — Die Rede des Staatssekretärs Lansing, die er am Sonntag im Madison Lager, Sacket Harbor, N.-Y., gehalten hat, wird anerkennend commentirt.

Einige Morgenzeitungen betonen die klare Ansicht der amerikanischen Regierung über die Hauptfrage und geben einstimmig ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß das Schicksal des Feindes besiegelt ist. Die „Times" bedauert, daß die Massen der Amerikaner, trotz der klaren Auseinandersetzungen Präsident Wilson's und Sekretär Lansing's, die volle Wahrheit noch nicht vollständig erfaßt haben, und daß ihr Geist noch nicht entflammt ist. Sie nimmt Bezug auf das allgemeine Vertrauen, das der Präsident genießt, und appellirt indirekt an ihn, auf den Stump zu gehen, um das Volk aufzuwecken.

„Nicht das geschriebene, sondern das gesprochene Wort des Präsidenten muß den Amerikanern die Bedeutung dieses gewaltigen Conflikte für sie und ihre Kinder klar machen. Er und nur er allein genießt das Vertrauen aller seiner Darlegungen, und seinen Aufforderungen werden sie folgen, wie keinem anderen."

Siebente deutsche Kriegsanleihe.

Kopenhagen, 31. Juli.—Wie die „Vossische Zeitung" in Berlin meldet, werden Zeichnungen für die siebente deutsche Kriegsanleihe Ende September angenommen.

Besondere Vorbereitungen werden gemacht, um die Landbevölkerung herbeizuziehen. Einflußreichen Landleuten, welche in der Armee stehen, wird Urlaub ertheilt werden, damit sie behülflich sein können. Die Zeitungen haben bereits begonnen, für die Anleihe zu arbeiten.

Falkenhayn soll in Mesopotamien führen.

Kopenhagen, 31. Juli.—Die Berichte, daß General von Falkenhayn, der frühere Chef des deutschen Großen Generalstabs, sich als Nachfolger des Generalfeldmarschalls von der Goltz nach der Türkei begeben habe, um dort als Commandeur und militärischer Berather zu fungiren, stimmen mit einer im Berliner „Lokalanzeiger" veröffentlichten Illustration überein, welche General von Falkenhayn und Djemal Pascha, den Befehlshaber der türkischen Streitkräfte in Syrien, bei der Besichtigung der Truppen in Jerusalem zeigt.

Es wird angenommen, daß General von Falkenhayn die Leitung des Feldzugs in Mesopotamien übernommen hat.

Mayor von Cienfuegos ermordet.

Havana, 31. Juli. — Der fungirende Mayor Florencio Guerra von Cienfuegos wurde heute ermordet, als er sein Haus in der Umgebung der Stadt betreten wollte. Der Mörder feuerte fünf Schüsse ab, die alle trafen. Senor Guerra übernahm die Stadtregierung von Cienfuegos am Montag Nachmittag an Stelle von Santiago Rey, welcher sich in Urlaub nach Havana begab.

Die Polizei von Cienfuego meldet, daß sie bis jetzt noch keine Spur von dem Attentäter hat.

Ein Spätsommerkleid.

Aus der Hausapotheke der alten Zeit.

Die Bürger alter Zeiten nahmen es mit ihrer Gesundheit sehr genau und pflegten sich so emsig, daß nicht ganz mit Unrecht behauptet werden konnte, daß viele von ihnen sich zu Tode kurirten. Einen bunten Einblick in die Vielfältigkeit der alten Hausmittel gewährt ein interessantes Buch, das Dr. Cabanes in Paris in der Bibliothek der ärztlichen Merkwürdigkeiten erscheinen läßt. Noch im Jahre 1603 kurirte man mit Musik die hartnäckigsten Leiden. So versichern die Zeugnisse jener Tage, daß Hüftschmerzen sofort verschwanden, wenn man dem Kranken nur eine kleine Melodie auf einer Flöte vorspielte, wobei allerdings Werth darauf gelegt wurde, daß die Flöte aus Pappelholz geschnitzt sein mußte. Und man versichert, daß Wahnsinn und Tobsuchtsanfälle mit bestem Erfolge überwunden wurden, wenn man den Patienten auf einer Flöte aus Nieswurz irgend eine getragene Weise vorspielte. Vielleicht unterschätzt man heute den hygienischen Werth der Militärmusik, denn alte Dokumente berichten uns, daß man im Mittelalter durch die Musik die Pest vertreiben konnte. Und nach einer griechischen Sage hat Thales von Kreta Sparta von einer furchtbaren Krankheit befreit, indem er eine kriegerische Musik spielen ließ.

Philipp der Fünfte von Spanien hätte sich ohne die Stimme Farinelli's nie mit dem Leben ausgesöhnt und wäre stets ein menschenscheuer Sonderling geblieben; aber wenn der Sänger seine Stimmer erhob, dann ließ der König sich schließlich doch bewegen, sich ankleiden und rasiren zu lassen, und war auch dazzu zu bringen, dem Ministerrathe beizuwohnen. Ein anderes Allheilmittel der guten alten Zeit war das Lachen. Mit würdigem Ernst wird uns versichert, daß schwere Geburten durch ein im richtigen Augenblick einsetzendes Lachen zu einem glücklichen Ende geführt wurden. Aber eines der wichtigsten Mittel der Hausapotheke des 17. Jahrhunderts waren doch die zahllosen Liebespulver und Sympathiemittel, mit denen man die bösen Geister der Krankheit „vertrieb" und bisweilen auch bessere Geister anzulocken suchte. Die vornehmen Damen jener Zeit gaben erst dann zu, zur Ader gelassen zu werden, wenn ein Eimer mit frischem, klarem Brunnenwasser bereit stand. Dann ließen sie das Blut, das ihnen abgezapft wurde, in jenen Eimer rinnen: und sofort nahm „Frau der Sympathie," das in ihren Adern zurückbleibende Blut die herrliche kühle Frische des Brunnenwassers an. Und ähnliche Vorstellungen begleiteten die Soldaten in den Krieg.

Wurden sie verwundet, so genügte ein Sympathiepulver, das auf die Wunde gestreut wurde, um die Verletzung sofort vernarben zu lassen, ja sogar von der Heilkraft der Farben hielt man große Dinge, und manche dieser dunklen abergläubischen Vorstellungen sind auch später, wenn auch auf andere Weise, von der Wissenschaft bestätigt worden. Hat man doch festgestellt, daß rothes Licht eine besonders starke und erregende Wärmemenge ausstrahlt, während Blau und Violett beruhigend wirken. Und verdankt die amerikanische Armee im Jahre 1902 nicht derartigen Beobachtungen die Rettung vor den Moskitos? Man bemerkte, daß die Moskitos eine Vorliebe für Blau und eine ausgesprochene Abneigung gegen die gelbe Farbe hatten. Und so sah man damals schnell bei den Truppen statt der blauen Waffenröcke gelbe Uniformen auftauchen, die Moskitoplage verschwand, und mit ihr vor allem das Schreckgespenst ansteckender Epidemien, weiß man doch, daß jene blutgierigen Insekten die Keime vieler schlimmen Krankheiten auf den Menschen übertragen.

Eine interessante Auktion.

Nachstehendes ist wörtlich dem Bericht einer Münchener Zeitung entnommen über die Versteigerung der Garderobe einer Weltdame:

„Im überfüllten Saale des hiesigen katholischen Gesellenhauses wird seit einigen Tagen eine Zwangsversteigerung der Garderobe einer Weltdame, der Prinzessin Luise von Belgien, abgehalten, die hier vor allem in der Damenwelt keine geringe Sensation erregt. Trotz der herrschenden [illegible] tägt etwa 95 Prozent —, die diese seltene Gelegenheit für günstig halten, um vor allem elegante Toiletteartikel zu steigern, wie Spitzengehänge, Umhänge, Theatermäntel in Seide, Tüll, Goldbrokat usw., werthvolle Blusen, seidene Bettwäsche, Sofakissen, Autoschleier, Pelzgarnituren, Handschuhe, Hüte, Schirme, Koffer, Teppiche, Parfüms usw. Wie man sieht: eine reiche, interessante Auswahl und auch Gelegenheit zu intimen Andenken an eine europäische Hoheit, die Gläubiger der Prinzessin Luise von Koburg sein ein paar Tagen rücksichtslos hier versteigern lassen, um wenigstens einen Theil der geliehenen Summen wieder zu erhalten.

Natürlich wurde für die meisten Gegenstände auf der Versteigerung kaum die Hälfte ihres Werthes gezahlt, aber es gab auch zahlreiche interessante Ausnahmen. So wurden für einen Hut mit acht Reihern 350 Mark bezahlt und für einen Teppich 425 Mark, eine Stola aus weißem Fuchs 610 Mark, einen Skunksmuff 490 Mark, für eine Jacke mit Alaska-Fuchs-Besatz 780 Mark, für einen braunen Pelzmantel 2000 Mark, dessen Echtheit freilich zuletzt angezweifelt wurde. Der Pelz wurde darauf von einem Sachverständigen geprüft, der feststellte, daß der Kragen indischer Iltis sei und der Mantel gefärbter Fee. Die Versteigerung endete mit einem Angebot von 1360 Mark. Interessante Scenen gab es bei der Versteigerung der Hemden. Das erste halb Dutzend ersteigerte ein Herr zur großen Heiterkeit einiger Damen für 140 Mark. Bis jetzt sind etwa 40,000 Mark vom Gerichtsvollzieher eingenommen. Die Versteigerung wird noch einige Tage dauern und Optimisten rechnen mit einem Gesammtertrag von rund 100,000 Mark, die aber kaum genügen dürften, um die Schneider und andere Schuldner zu bezahlen. Die Prinzessin lebt übrigens in tiefster Einsamkeit hier und wird kaum einst erwartet haben, daß ihr königliches Märchen einmal ein so nüchternes Ende nehmen könnte.

Die hungrige Speiseröhre.

Nicht nur Laien, sondern auch Aerzte waren bis vor kurzem allgemein der Meinung, daß der Ursprung des Hunger- und Durstgefühls beim Menschen seinen Sitz im Magen habe. Die neueren Forschungen jedoch fochten diese so selbstverständlich erscheinende Behauptung immer wieder an und stellten schließlich fest, daß in Wirklichkeit das Hungergefühl und das Durstgefühl nicht vom Magen, sondern von dem oberen Theil der Speiseröhre ausgehe, die also als der eigentliche Sitz der genannten Empfindungen zu betrachten ist. Bewiesen wurde dies durch eine sehr einfache Probe: Man betäubte nämlich den Rachen und die Speiseröhre eines hungrigen Menschen durch Einspritzung einer Cokainlösung, worauf sofort Hunger- und Durstgefühl vollkommen verschwanden. Die betreffende Person weigerte sich, während der nächsten fünf Tage und fünf Nächte ganz entschieden, irgend welche Nahrung in fester oder flüssiger Form aufzunehmen, wodurch bewiesen war, daß die Cocaineinspritzung Hunger und Durst vollkommen getödtet hatte. Dies läßt auch die schon oft erörterte Thatsache erklärlich erscheinen, daß Forschungsreisende, die nach dem Beispiel der Wilden Blätter der Cocapflanze kauten, tagelang weder Hunger noch Durst empfanden. Durch das Kauen der cocainhaltigen Blätter war nämlich der obere Theil der Speiseröhre betäubt und gegen Hunger sowie Durst unempfindlich gemacht. Noch eine andere Beobachtung gehört hierher, nämlich die, daß man sich Hunger und Durst durch Rauchen für einige Stunden vertreiben kann. Das Nikotin wirkt nämlich in diesem Falle ähnlich wie das Cocain, weswegen ja auch bekanntlich Pfeifen, Cigarren und Cigaretten den Touristen und den Soldaten im Felde die besten Dienste leisten.

Elt für Elektrizität.

Ein Hochschul-Professor schreibt: „Elt als Abkürzung für Elektrizität ist, wie zu ersehen, neuerdings bei verschiedenen Aemtern üblich geworden. Man sagt nicht mehr „Elektrizitätswerk", sondern kurz „Eltwerk". Es kann nicht geleugnet werden, daß diese Abkürzung sich sehr bequem schreibt und spricht, man kann viel leichter Elt als Elektrizität sagen. Man probire es nur einmal. Wenn man bei einer Unterhaltung zehn oder zwölf Mal Elektrizität sagen soll, fällt es einem schließlich schwer. Bei der Abkürzung Elt dagegen ist man zu einem an Buchstabenzahl genau gleich kurzen Wort gekommen